

Liechtenstein & Völkland

16. Sept. 1985



„Rheinzeichen“ – Ausstellung auf der Rheinbrücke

Zeichen gesetzt

Zeichen gesetzt haben sie mit ihrer Aktion sicher, die jungen Künstler und Kunstfreunde, die heuer erneut mit ihrer „Rheinzeichen“-Ausstellung auf der Rheinbrücke Vaduz-Sevelen nicht nur das Völkerverbindende und Grenzüberschreitende der Kunst demonstrierten, sondern auch Kunst als solche und die dort gezeigten Exponate ins Gespräch brachten. Hier ein erster optischer Eindruck, wie ihn die Besucher hatten.

In und bei der alten Rheinbrücke Sevelen-Vaduz:

Zeitgenössische Kunst präsentiert

bl. 28 Künstler aus Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz präsentierten im Rahmen der Ausstellung «Rheinzeichen» über das vergangene Wochenende Beispiele ihres Schaffens auf der alten Rhein-Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz. Wie bereits im Vorjahr zeichnete die «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» (mit Sitz in Werdenberg) für Organisation und Durchführung dieses kulturellen Grossanlasses verantwortlich. Und wie bereits im Vorjahr bestach die Ausstellung «Rheinzeichen» durch eine reiche künstlerische Vielfalt, was von seiten der Kulturfreunde aus nah und fern mit einem ausgesprochen regen Besucherinteresse quittiert wurde.

leicht auch den Hinweis darauf, das Rahmenprogramm auch bei einer künftigen «Rheinzeichen»-Auflage nicht unbeachtet zu lassen.

Zweitauflage noch besser als Erstling

Die Qualität der übers vergangene Wochenende ausgestellten Arbeiten ist im Vergleich zur Erstauflage des «Rheinzeichens» noch gesteigert worden, das wurde im Gespräch mit verschiedenen Ausstellungsbesuchern deutlich. Wiederum war für viele Kunstfreunde aus nah und fern der Weg zur «Kulturbrücke» zwischen Sevelen und Vaduz nicht zu weit, und nicht nur auf dem Flussübergang, auch im Rahmen einer kleinen Festwirtschaft auf der Schweizer Seite der Brücke gab es die Möglichkeit, mit anderen Besuchern, bei Gelegenheit auch mit einem teilnehmenden Künstler direkt ins Gespräch zu kommen. – Alles in allem durften die Organisatoren am Sonntagabend erfreulicherweise resümieren, dass auch «Rheinzeichen 1985» ein Erfolg war. Und wer erahnt, wie gross der Aufwand der organisierenden «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» sein musste, bis ein solcher, für das kulturelle Rheintal seltener Grossanlass über die Bühne gehen konnte, der mag es der Liga ganz besonders gönnen, dass ihre kulturellen Aktivitäten belohnt wurden, was auch in diesem Tal – leider – keine Häufigkeit ist.



Die Ausstellung «Rheinzeichen 1985» bestach insbesondere auch durch ihre Vielfalt. Der Bregenzer Edgar Leissing beispielsweise präsentierte eine grossflächige, bunte Bildergeschichte, die auf viel Beachtung stiess. Das Foto gibt die letzte Szene dieser Bildergeschichte wieder, in welcher ganz im Stil eines Comics ausgeblendet wird.

Die alte Rhein-Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz wurde übers vergangene Wochenende nicht zum erstenmal zu einer Galerie umfunktioniert; bereits im Vorjahr organisierte die «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» in und bei der Brücke unter der Überschrift «Rheinzeichen» eine von rund 3000 Kunstfreunden besuchte Ausstellung. Der damalige Grosse Erfolg mochte wohl mit dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass sich die Initianten zu einer zweiten «Rheinzeichen»-Auflage entschlossen.

Künstlerische Vielfalt geboten

So lang wie die Liste der teilnehmenden Künstler war, so reichhaltig zeigten sich dem Besucher auch die künstlerischen Ausdrucksformen, die vom Holzstich bis zur Pop-Art, von der Plastik bis zum eigentlichen Bühnenbild reichten. Der Gang über die alte Rhein-Holzbrücke wurde so für die Besucher zum erlebnisreichen Kreativ-Spektakel, das fesselte, das vor allem auch aufgrund seiner Vielfalt zu gefallen wusste.

Zu den 28 teilnehmenden Künstlern, die in und bei der alten Rheinbrücke ausstellten, gehörten auch der Balgacher Aldo Bachmayer (Ölbilder) sowie die beiden Oberrieter Hubert Müller (Skulpturen aus Stein) und Beat Stoller (Skulpturen aus Holz, Grafiken).

Dichterlesung im Rahmenprogramm

Am Samstagabend stand die bildende Kunst für die Dauer einer literarischen Lesung ins zweite Glied. Der Lustenauer Werner Grabherr, der als Dichter erstmals 1975 mit seiner Lyrik «Gefangenen-Freiheit» in Erscheinung trat und im vergangenen Jahr sein experimentelles Stück «Säuberungen» mit grossem Publikumerfolg aufführte, überraschte sein Publikum immer wieder mit neuen Einfällen und liess die Zuhörer zu Mitwirkenden werden. – Die Lesung mit Werner Grabherr fand spontanen Beifall. Sein Beitrag, sozusagen im Rahmenprogramm, setzte einen mitprägenden Akzent in diese zweitägige Kultur-Veranstaltung, lieferte den Organisatoren viel-



Ein Werkbeispiel des Balgacher Künstlers Aldo Bachmayer, der «etwas Knalliges» zur Ausstellung beisteuern wollte.

Zweite Ausstellung «Rheinzeichen» auf der Holzbrücke

Zeitgenössische Kunst

Sie.- Über das vergangene Wochenende hat die in Werdenberg beheimatete «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» auf der Alten Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz ihre 2. Ausstellung zeitgenössischer Kunst veranstaltet. 29 Personen aus der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Deutschland zeigten ihre Werke. Als Vertreter des Sarganserlandes haben der Wangser Kunstmaler Fortunat Cagienard und der Sarganser Steinmetz Sepp Azzola an der Ausstellung teilgenommen. Der Zweck der Ausstellung – so die Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck – ist die Vermittlung zeitgenössischer Kunst in unserer Region. Zu sehen waren Bilder, Plastiken, Collagen, Figuren und Cartoons. Die meisten Aussteller gehören der jüngeren Generation an, unter ihnen eine nicht geringe Anzahl der «Neuen Wilden», die mit ihren «Kunstwerken» nicht zuletzt durch ihre Schockwirkung Eindruck zu erwecken vermochten.

Der Ausstellungsort an und für sich ist schon recht eigenwillig. Die Alte Holzbrücke über den Rhein zwischen Sevelen und Vaduz ist ein geeigneter Ort für eine Kunstausstellung, kann der Besucher doch in beiden Richtungen nicht nur Kunstindrücke aufnehmen, sondern gleich auch noch eine Staatsgrenze überschreiten.

«No Sex» mit «Joy of Sex»

Etwas schwache Gemüter werden schon am Eingang der Ausstellung auf recht schockierende Weise empfangen. Hier



Über die Ausstellung «Rheinzeichen» wachte mit ihren blinden Augen die «Mumie».

haben die «Neuen Wilden» ausgestellt, in grellen Farben und bizarren Formen. Der Besucher muss stehenbleiben, denn dargestellt wird wohl die Situation der heutigen Zeit, unsere Gesellschaft, wie sie nun eben mal ist. Man ist sich allerdings nicht ganz im klaren darüber, ob Kunst und Sexualneurotik dasselbe ist, vor allem dann, wenn man den Titel eines Bildes betrachtet, der da heisst: No Sex.

Preise an einer Kunstausstellung spielen ja keine Rolle, doch auch in dieser Beziehung hat der Betrachter oft Mühe zu verstehen, was das soll. Ob zusammengeklebte Kartonresten und Plastikfetzen runde Fr. 3000.— «wert» sind, diese Frage bleibe dahingestellt.

Einige der Aussteller haben es durchaus erreicht, mit ihrer zeitgenössischen Kunst in unserer scheinbar kunstarmen Region einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.

Neue Techniken und Formen

Im schweizerischen Teil der Brücke hatte dann der Besucher wohl etwas weniger Probleme. Auch hier sind die Farben ins Auge gestochen, bei Regina Marxer (Eschen) etwa oder bei Fortunat Cagienard (Wangs), der sich in Technik, Farbgebung stark geändert hat. Seine Bilder sind kräftiger geworden, farbiger, aber auch konkreter. Doch immer noch steckt in ihnen ein starker Symbolgehalt, der zum Nachdenken anregt.

Auch die Plastiken von Fredy Ambroschütz (Jona) oder die Bilder von Esther Gantenbein (Werdenberg) haben einen wohlthuenden Abschluss gebildet.

Die blinde «Mumie» am Ufer auf Schweizer Seite war wohl die symboltragendste Figur der ganzen Ausstellung. Soll man blind in die Ausstellung hineingehen oder verlässt man sie erblindet, das konnte nicht ermittelt werden.

Obwohl das Niveau der Ausstellung als ganzes um einiges höher war als letztes Jahr – es wurden Aufnahmekriterien erarbeitet –, kann sie doch auch heuer noch nicht befriedigen, denn die Unterschiede zwischen Kunst und «Kunst» sind mir auch dieses Jahr noch zu gross.

Sarganserländer

16. Sept. 85

Ausstellung von 29 Künstlern auf der alten Holzbrücke Sevelen-Vaduz

Konfrontation mit Gegenwartskunst

Eine alte Definition des Begriffes «Kunst» behauptet, Kunst sei meisterliches Können. Dem modernen Kunstschaffenden wird immer wieder vorgeworfen, an Stelle des wirklichen Könnens würden Ideen gesetzt. Und eben diese Ideen mit mehr oder weniger Können realisiert. Kunstschaffen als Kulturgut – und damit den Zeitgeist repräsentierend – wäre eigentlich eine Auseinandersetzung mit den geistigen Idealen einer Zeit.

Damit muss sich nicht nur der Kunstschaffende, sondern breite Bevölkerungskreise auseinandersetzen. Diese Konfrontation zwischen Kunstschaffenden und Bevölkerung hat sich die Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck Liechtenstein, Österreich und Schweiz zur Aufgabe gestellt. Eine grosse Aufgabe, dem die Ausstellung auf der alten Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz mindestens in einem Punkte gerecht wurde: Es kam zur Konfrontation.

Sicher gilt gerade beim Künstler das Wort, dass der Prophet im eigenen Lande nichts gilt. Was aber über das Wochenende auf der Holzbrücke gezeigt wurde, hat bei vielen Besuchern oft nur noch Kopfschütteln verursacht. Sicher fanden sich einzelne Werke, die zum Zuschauen und zum Überlegen anregten. Sicher gab es Bilder zu bewundern, die von Könnern für Kenner geschaffen wurden. Aber das war dann eher die Ausnahme.

Ein weiter Weg

Hinter jedem Kunstwerk verbirgt sich eine Idee. Etwas, was der Künstler ausdrücken wollte. Vielleicht ein Eindruck, eine Stimmung oder einfach schlicht etwas Schönes. Von der Idee bis zum Werk ist üblicherweise ein langer Weg. Üblicherweise, aber leider nicht bei vielen Exponaten auf der Rheinbrücke. Da sind einige Plastikfetzen bemalt, aufgehängt und mit Schnüren verbunden. Die Kunst scheint sich darauf zu beschränken, dafür noch Geld zu bekommen.

Flächen und Farben spielen eine grosse Rolle. Kontraste sind gesucht. Linien werden mal hart, mal wieder weich fließend gezeichnet. Der Themenwahl sind kaum Grenzen gesetzt und vielleicht ist «man» arriviert, wenn «man» zu Sex und Erotik andeutungsweise oder gar deutlich etwas darzustellen hat.

Vielleicht ist es eine «unverstandene Kunst», wenn man von zwei ausgedienten Autositzen das dahinfließende Rheinwasser betrachtet. Ein Künstler sicher der, der sich damit auseinandersetzt. Wenn man provozieren wollte, dann ist das mit dieser Ausstellung gelungen!

Rosinen

In der verwirrenden Vielfalt nach dem Motto, wer viel bietet, der habe Jedem etwas zu geben, gab es auch Rosinen, die man aber eher mühsam herausklauben musste. Leo Grässli etwa, der aus seinem Schaffen eine reiche Mappe mit

Zeichnungen dabei hatte, während der Ausstellung aber sich darauf beschränkte, zu demonstrieren, wie an einem Werk gearbeitet wird.

Hans Eggenberger schuf eine Mumie, die vielleicht Sinnbild dafür war, wieviel hier bei dieser Ausstellung versteckt geblieben ist. Esther Gantenbein – von ihr durfte man «Gekonntes» erwarten – zeigte Aquarelle, die überzeugten und dem Anspruch auf Kunst zweifellos gerecht wurden.

Sicher gab es Exponate, hinter denen Ideen sichtbar wurden und die gefallen konnten. Sie waren aber eher in der Minderheit. Wer ein Stück für seine gute Stube suchte, hatte Auswahl nur im engen Rahmen.

Zwiespältig

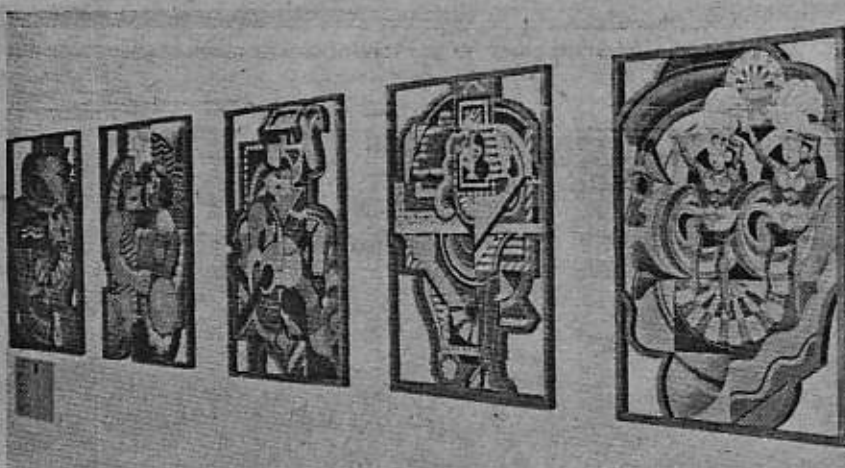
Der Gesamteindruck der Ausstellung bleibt zwiespältig. Zwar wird behauptet, die diesjährige Ausstellung sei besser gewesen als diejenige vom letzten Jahr. Das ist Ansichtssache. Aber das bleibt letztlich jede Kunst. Was dem Einen gefällt, das ist dem Andern ein Greuel.

Wohl darum kam es auch zu eigentlichen Streitgesprächen zwischen Besuchern und Ausstellern. Die Frage wurde – zu Recht – immer wieder aufgeworfen, was denn tatsächlich noch Kunst sei. Einigen konnte man sich nicht, Verständlich, denn zu verschieden sind die Auffassungen in den beiden Lagern.

Tatsächlich gibt es zwei Lager. Da sind die Kunstschaffenden und dort die Kunstbetrachter. Dazwischen tut sich offensichtlich ein Graben auf. Viele Künstler wollen anstossen, legen es vielleicht sogar darauf an, unverstanden zu bleiben. Der Konsument tut gut daran, das zu akzeptieren.

Nur fragt sich, ob dem Kunstschaffen und dem Kunstverständnis ein guter Dienst geleistet wird, wenn man schockiert.

Diejenigen aber, die an dieser Ausstellung wenig oder kaum zu einem Kunstgenuss kamen, hatten immerhin noch ein echtes Kunsthandwerk zu bestaunen. Die alte Holzbrücke selbst ist und bleibt ein Kunstwerk. Sie wird den Ansprüchen an Kunst gerecht, denn sie zeugt vom meisterlichen Können der Handwerker. (Kim)



In diesen abstrakten Bildern ist etwas von dem zu erkennen, was Kunst ausmacht. Kunst kommt ja von Können. . . (Bilder Kim)



Interessante „Galerie“ mit interessanten Exponaten.

„R(h)einzeichnen“ – Ausstellung von 29 Künstlern auf der Holzbrücke Vaduz/Sevelen

Brückengeflüster

kj– Auch dieses Jahr veranstaltete die „Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck“, mit Sitz in Werdenberg ein Treffen von Künstlern aus Deutschland, Schweiz, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein. Dass zum zweiten Mal nun die alte Holzbrücke in Vaduz gewählt wurde, liegt wohl am Erfolg des letzten Jahres.

Über 3000 Besucher konnten registriert werden, welche Galerie kann das schon innerhalb eines so kleinen Zeitraumes? Auch gelernt hat man aus den Erfahrungen des letzten Jahres: stellten damals 45 Künstler aus, war es dieses Jahr nur mehr 29, und diese wurden sorgfältig ausgewählt. Dieses Jahr dominierte eindeutig die Qualität der ausgestellten Bilder und Skulpturen; auch auf die Raumaufteilung wirkte sich die Reduzierung angenehm aus; der letztjährig jahrmarktähnliche Charakter der Veranstaltung wich einem aufgelockerten Raum, man stolperte nicht unentwegt über Kunst, Künstler und Konsument, sondern hatte ausreichend Gelegenheit, sich mit dem, was nun für würdig befunden war, auseinanderzusetzen.

Hans Eggenberger aus Grabs, ausstellender Künstler und Mitinitiator dieser Veranstaltung, setzte, ähnlich wie Hugo Marxer letztes Jahr mit seinen Säulen, in Form einer schwarz bandagierten Mumie ein weithin sichtbares Zeichen vor dem westlichen Eingang der Brücke. Er wollte ganz deutlich Bezug zur Brücke herstellen, in Kommunikation treten mit dieser Brücke und den Menschen, die darübergehen. Sie war beeindruckend schön, schwarz, schauerlich; es war nicht möglich, ihr ein Schnippchen zu schlagen, sie beim dritten oder vierten Mal einfach zu ignorieren – ihrer Dominanz konnte man sich nicht entziehen. Sie war da und das sehr stark – darum möge sie den Anfang unseres Brückengeflüsters bilden.

Da gab's dann noch Namen, die so bekannt schon für Qualität bürgen: Esther Gantenbein und Fortunat Cagienard (bekannt auch durch seine Bilderbuchillustrationen); Fredy Ambroschütz aus Jona, dieser sensible Bildhauer, der mit seinen kleinen Skulpturen Meisterwerke der Präzision und des Ideenreichtums schafft, Beat Stoller aus Oberriet, gelernter Steinbildhauer, stellte sich den Brückenbesuchern mit seiner aus Holz geschnitzten Figurengruppe in den Weg, dramatische Haltungen liessen die eigene neu überdenken.

Auch Liechtenstein war vertreten, gar nicht so schlecht, vielleicht etwas einseitig, aber das liegt wohl am gegenwärtigen Ausstellungsstress, dem auch unsere Künstler nach der Sommerpause erliegen mögen. Drei Männer und eine Frau, diese Einseitigkeit ist aber nicht gemeint – es gibt selten ein „ausgewogenes“ Verhältnis. Es schien nur auffallend, dass diese drei Männer im gemeinsamen Atelier arbeiten, sich bewusst oder unbewusst gegenseitig infiltrieren. Urs Frick, Balzers, Ewald Frick, Vaduz, und Arno Oehri, Ruggell. Zwar unterscheiden sie sich durchaus in ihrem Stil, die dominierende Thematik jedoch ist bei allen dieselbe: „sex or no sex“ – das scheint hier die Frage zu sein. Sind Arno Oehri und Urs Frick in ihrer Darstellungsweise eher frech und unbekümmert, wobei Arno Oehri mit seinen ausgestellten Bildern einem Karikaturisten sehr nahe kommt, wirkt Ewald Frick eher subtil. Zwar wählt er grosses For-

mat, malt grosszügig und in seiner Farbenwahl sehr ansprechend, die Thematik an sich aber kommt bei aller Abstraktion klar zum Ausdruck. Hier wäre jeder von ihnen vielleicht besser beraten, einzeln, d.h. ohne die anderen zwei aufzustellen. Zuviel Vaginales auf zu engem Raum ist nicht unbedingt der Wunschtraum aller Menschen, die naiv, konservativ sehen wollen, was das so auf sich hat mit zeitgenössischer Kunst.

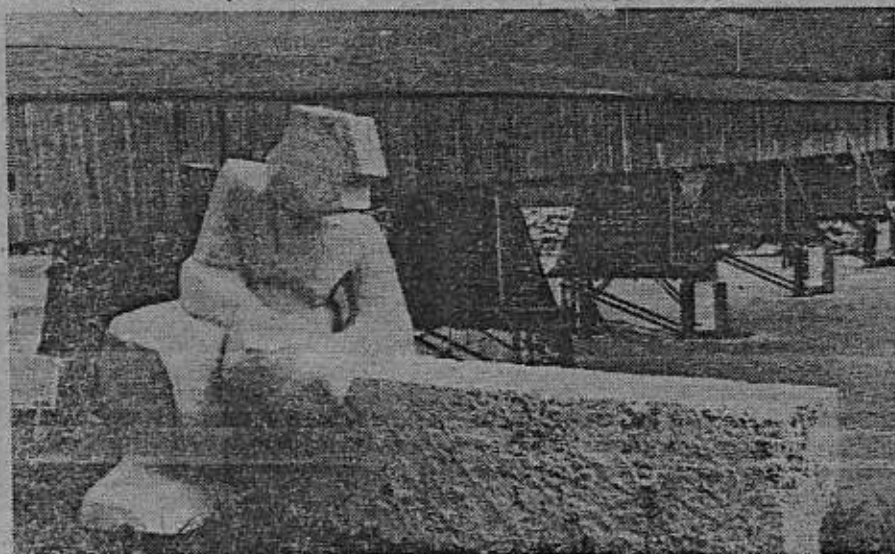
Gewandelte Regina Marxer

Regina Marxer war nach dem langen Schauen auf die phantastischen Träume dieser drei männlichen Vertreter liechtensteinischen Kunstschaffens beinahe ungewohnt sanft und wohlthuend zu erleben. Kommt in ihren zur Zeit im Resch ausgestellten Bildern ihre Vitalität zum Ausdruck, überraschte sie hier durch feinen Humor: Ihr „Frühstück auf der Terrasse“ war das Bild, das nach dem langen Gang durch die Brücke Sehnsucht nach so einer Terrasse, nach diesem Frieden auslöste. Man hätte gern bei diesem Menschen gegessen, er schien sich zum amüsieren über alle, die da vorüberzogen. In ihrer Farbenwahl ist diese Künstlerin aber auch bei diesen Bildern stärker geworden, als sie es vor einem Jahr noch war; mit ihren neuen Selbstporträts zeichnet sie selbst am besten jene Entwicklung auf, die sie anders darstellt als bei der letztjährigen Einzelausstellung im TAK.

Eine Brücke als Galerie, so ungewohnt kommt uns das dieses Jahr schon nicht mehr vor, und trotzdem bleibt es etwas Besonderes: der small talk wird durch das Rauschen des Rheins über-tönt; Kunstbeflissenheit in den Gesichtern wird nicht gesucht; spielende Kinder sind nicht unerwünscht – der Ort in seiner Anspruchslosigkeit wird dem Anspruch der Begegnung zwischen dem Leben und der Kunst gerecht.

17. Sept. 1988

„Liechtensteiner Volkland“



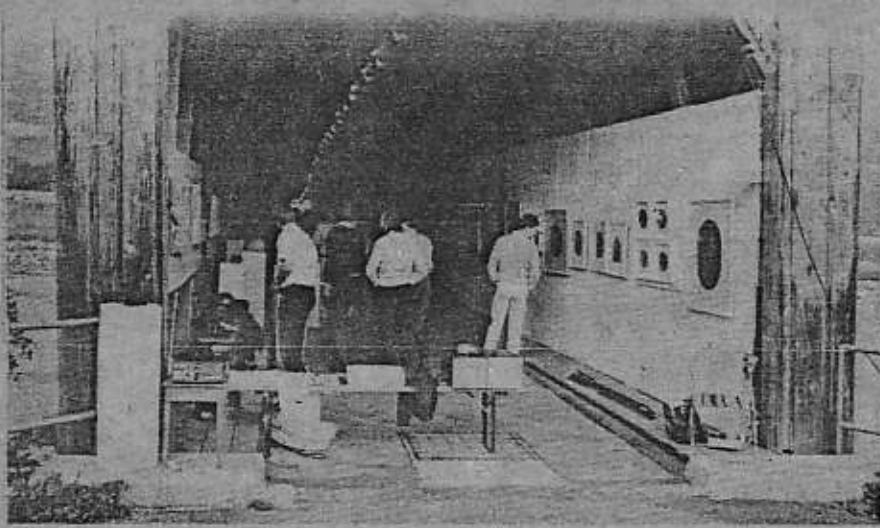
Sevelen-Vaduz: Ausstellung auf alter Holzbrücke

Stelldichein moderner Kunst

su. Zwei Tage lang diente die alte Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz erneut als Kunstgalerie. Die «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» veranstaltete am vergangenen Wochenende eine Ausstellung mit Werken zeitgenössischer Künstler. Knapp 30 Maler und Bildhauer aus der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Süddeutschland beteiligten sich und zeigten einen Querschnitt ihres Schaffens.

Diese zweite Auflage von «Rheinzeichen» präsentierte sich im Gegensatz zur letztjährigen Ausstellung weniger auf den allgemeinen Publikumsgeschmack ausgerichtet. Es war eine Konfrontation mit den modernen Strömungen in der Kunstszene unserer Region, die manchen Besucher etwas «konfus» gestimmt haben mochte.

Trotzdem war die alte Holzbrücke an beiden Ausstellungstagen gut besucht. Wer nicht mit jedem «Oevre» einverstanden war, der wurde immerhin zu geistiger Auseinandersetzung angeregt. Als einziger Mitwirkender aus dem Bezirk Sargans war Fortunat Cagienard (Wangs) mit seinen «Gesten-Bildern» vertreten, nachdem der Sarganser Bildhauer Sepp Azzola kurzfristig abgesagt hatte. Die gemütliche Festwirtschaft unter freiem Himmel war ein weiterer Anziehungspunkt an diesem ansonsten veranstaltungsarmen eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Unser Bild zeigt das Werk «Mann mit Echse» aus jugoslawischem Tuff, extra für diese Ausstellung geschaffen von Hubert Müller (Oberriet). Im Hintergrund die alte Holzbrücke. (Bild Senti)



Die alte Rheinbrücke zwischen Vaduz und Sevelen als künstlerischer Aktionsort: Bereits zum zweiten Mal wurde die Aktion «Rheinzeichen» durchgeführt – wieder mit grossem Besucherandrang und geteilter Begeisterung.

Ausstellung «Rheinzeichen» bei der alten Rheinbrücke:

Zeitgenössisches – haufenweise

Am 9. Juni 1984 wurde die alte Rheinbrücke zwischen Sevelen und Vaduz zum ersten Mal als künstlerischer Aktionsort benutzt. Damals veranstaltete die Gruppe «Föhnsturm» ein «Happening». Adam S III. hatte seine Bilder aufgehängt, dazu gab's Live-Musik mit heissen Rhythmen. Da das Ganze allerdings ohne behördliche Bewilligung ablief, war der «Spuk» schnell vorbei. Die Liga für Kulturkrämpfe packte die Sache professionell an und flugs wurde aus einem Happening eine «richtige» Ausstellung, die das Schaffen von Zeitgenossen zeigt. Am letzten Wochenende wurde nun die Aktion «Rheinzeichen» zum zweiten Male durchgeführt – wieder mit grossem Besucherandrang und geteilter Begeisterung.

«Zweck der Ausstellung ist das Vermitteln der zeitgenössischen Kunst in dieser Region», so schreiben die Veranstalter. Dieser Satz ist richtig, die Tat wichtig, nur mit der Kunst hapert es dann doch sehr oft. Der Ausdruck «künstlerisches Schaffen» träge die Sache besser. Viele der gezeigten Werke sind hilflose Versuche, sich von Bedrängnissen zu befreien, statt ein erkanntes Übel in sich an der Wurzel zu packen, wird es in Bildern gedrängt und dadurch verdrängt. Der Drang zum Darstellen, zum Ausdruck, zum Formulieren scheidet sehr oft an der Formlosigkeit oder am Nichtbeherrschen des Materials. Beschmierte Plastikfetzen, oder aufs Papier geschmissene Farbe ergeben noch kein Bild. Das bleibt Schmiererei. Wenn beispielsweise Edgar Esche Fernsehbilder mit Dispersion aus Jute pinselt, dabei den Pornokanal erwischt, dann ist das weder anstössig, noch lustig, noch heiter. Es ist langweilig. Einem Spiegel einen Spiegel vorzuhalten ist sinnlos, darin kann sich nichts wiederfinden. Das Ganze wird bedeutungslos. Variationen des Geschlechtsverkehrs als Gebrauchsanleitung sind keine Kunst. Wenn dann auch noch ein moralischer Zeigefinger erhoben wird, der eigentlich lustvoll in der eigenen Prüderie bohrt, dann bleibt dem Betrachter auch nur die Langeweile. Und da die Aussagekraft der Bilder nicht ausreicht – oder ihr nicht

getraut wird, wie bei Ewald Frick – dann muss eben noch die Sprache nachhelfen, dann werden Worte in das Bild gemalt.

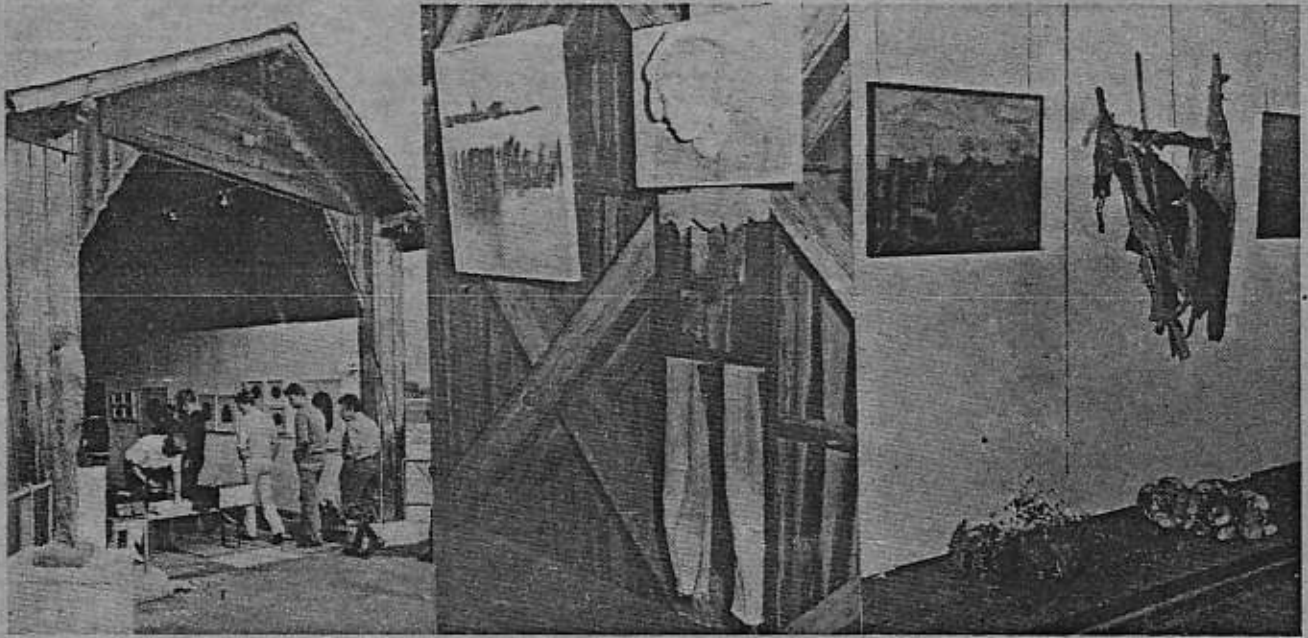
Vertrauen – Misstrauen

Auch Arno Oehri traut seiner Malerei nicht mehr. Stattdessen lehnt er sich an Tomi Ungerer an und fällt dabei um. Ein Tomi Ungerer trifft durch Sarkasmus, durch Erhöhung der pervertierten Umwelt. Eine Biene Maya mit Speer bleibt eben doch eine Biene Maya in Fasnachtsverkleidung. Und der Brustschwimmer inmitten vieler Brüste – das ist eine nette Idee, nett präsentiert. Da ist mir Regina Marxer lieber, die in ihren Eitempera Bildern sich selbst darstellt, kritisch, mit Distanz, nüchtern und gekonnt um Umgang mit der Farbe. Oder Urs A. Winger, der seine Umwelt durch einen dichten Schleier sieht und dadurch auch dichte Bilder erzielt. Inge Schön dagegen schuf ihre «gefremten Anlässe» als filigrane Zeichnungen, die in ihrer Heiterkeit wie Luftballons zu schweben scheinen. Egon Goldner formt mit Stricheleien und verkleinerten Linien Geflechte, zärtliche Geschichten. Franz Noser nimmt mit einer Videokamera den fließenden Rhein auf. Im Bildschirm erscheint bewegtes Wasser in barockem Rahmen. René Margritte lieferte den Text dazu: Ceci n'est pas le rein ni ca reine. Da steht der Betrachter davor und wartet, dass etwas passiert. Dabei passiert ständig etwas, unter seinen Füssen, unbemerkt, mit der Kamera festgehalten, wie ein Pausenfilm im Fernsehen.

Diese Videoaufnahme wird zu einer Pause, zu einer Besinnung – ein witziger Einfall, geprägt von einer heiteren Einstellung zur Kunst. Lachen mit Verstand. Demgegenüber steht die Mumie von Hans Eggenberger, die von Seveler Seite her in die Brücke mahnt. Wenn sie sehen könnte, sähe sie hohe weisse Blöcke, auf denen die Plastiken von Ambros Schütz liegen, sie sähe Spots, die die Brücke von oben ausleuchten und sie sähe das Licht von «drüben». Doch da sie sich verummmt, bleibt ihr der Durchblick verwehrt. Vielleicht habe auch ich mich verummmt, als ich durch diese Ausstellung wanderte und mir blieb so der Durchblick für die Zeitgenossen verwehrt. (A.H.)

18. Sept. 1984

„Liedchen über die Rheinbrücke“



Kunst auf der alten Rheinbrücke zwischen Sevelen und Vaduz. Der Ausstellungsort selbst ist ein Muster handwerklicher Kunst. Nebst Bildern aller Arten waren Skulpturen und Kombinationen zu sehen. Da wurde etwa ein Reliefkopf zum ganzen Menschen gestaltet. Selbst Esther Gantenbein, die mit modernen Aquarellen überraschte, versuchte sich in der Gestaltung eines «Rhein-Zeichens».

18. Sept. 1985

Moderne Kunst an einem alten Ort

Die «Kulturkrämpfler» zeigten

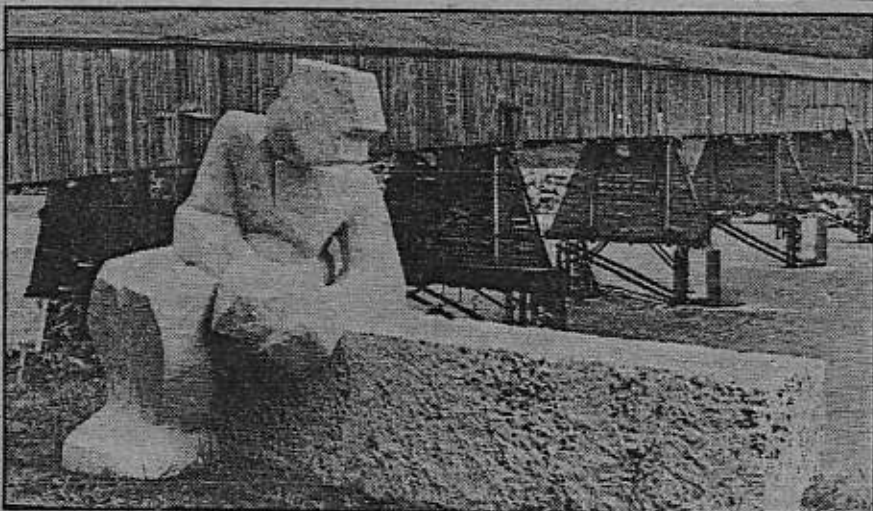
Sevelen

su. Zwei Tage lang diente die alte Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz wieder als Kunstgalerie. Die «Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck» veranstaltete eine Ausstellung mit Werken zeitgenössischer Künstler.

Knapp 30 Maler und Bildhauer aus der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Süddeutschland beteiligten sich und zeigten einen Querschnitt ihres Schaffens. Diese zweite Auflage von «Rheinzeichen» präsentierte sich im Gegensatz zur letztjährigen Ausstellung weniger auf den allgemeinen Publikumsgeschmack ausgerichtet. Es war eine Konfrontation mit den modernen Strömungen in unserer Region, die manchen Besucher etwas «konfus» ge-

stimmt haben mochte. Trotzdem war die alte Holzbrücke an beiden Ausstellungstagen gut besucht. Wer nicht mit jedem «Euvre» einverstanden war, der wurde immerhin zur Auseinandersetzung angeregt.

H. Colla Tagblatt "Regionalzeitung Winterthur"



«Mann mit Echse» aus jugoslawischem Tuff, extra für diese Ausstellung geschaffen von Hubert Müller (Oberriet). Im Hintergrund die alte Holzbrücke.

«Rhein-Zeichnen»

Künstler über Künstler

A. B. Die «Rhein-Zeichen»-Ausstellung vom vergangenen Wochenende auf der alten Holzbrücke Sevelen-Vaduz löste Diskussionen aus. Hier ein paar Erklärungen von Künstlern über sich und ihre Werke.

«Ein Berg ist wie ein Theaterstück, er stellt immer eine andere Szene dar. Die Lichtveränderungen lassen ihn in Bewegung erscheinen, obwohl er statisch ist. Man kann den Berg nicht einfach abzeichnen. Er muss wild gemalt werden.» (Leo Grässli, Buchs und Zürich).

«Ich fühle mich als Universaldilettant, und zwar bewusst. Ich will diese Frische, die man als Dilettant hat, ausnützen. Für mich hat dieses Wort keine negative Bedeutung. Wenn man sich perfektioniert, gehen Qualitäten wie Spontaneität und Frechheit verloren.» (Franz Noser, Buchs).

Eine Mumie ist das Ausstellungsstück von Hans Eggenberger aus Grabs. Sie steht im Freien mit Blick auf die Holzbrücke. «Die Mumie steht eigentlich als Mensch da und knüpft an die Überlegung an, was die Brücke hier soll. Die Brücke wurde von Menschen gebaut und genutzt. Sie wirkt verbindend und kommunikationsfördernd.»

Edgar Lessing aus Bregenz stellt «Fernsehbilder» aus. Er hat die Bilder im Fernsehen fotografiert, die Fotonegative projiziert und sie mit Dispersionsfarbe auf Jute aufgemalt. Das Resultat: «Fernsehen zeigt Gewalt, Hass, Aggression, Blut, Elend und haufenweise Tod. Dallas, Derrick, Reagan, Hiroshima, Äthiopien und saure Bäume und Happy-End.»

19. Sept. 85

«Hans Eggenberger ... Ober-Tag anbringen»



"Rhein - Zeichen" - zweite Auflage einer guten Idee
In und bei der alten Rheinbrücke Sevelen - Vaduz:

Zeitgenössische Kunst präsentiert

ein Bericht von Peter Büchel

28 Künstler aus Deutschland, Oesterreich, Liechtenstein und der Schweiz präsentierten im Rahmen der Ausstellung "Rheinzeichen" über das Wochenende vom 14./15. September Beispiele ihres Schaffens auf der alten Rhein-Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz. Wie bereits im Vorjahr zeichnete die "Liga für Kulturkrämpfe im Grenzdreieck" (mit Sitz in Werdenberg) für Organisation und Durchführung verantwortlich. Und wie bereits im Vorjahr bestach die Ausstellung "Rheinzeichen" durch eine reiche künstlerische Vielfalt, was von seiten der Kulturfreunde aus nah und fern mit einem ausgesprochen regen Besucherinteresse quittiert wurde.



Die alte Rhein-Holzbrücke zwischen Sevelen und Vaduz wurde nicht zum erstenmal zu einer Galerie umfunktioniert. Bereits im Vorjahr wurde dieser Anlass in und bei der Brücke von rund 3'000 Kunstfreunden besucht. Der damalige Grosse Erfolg mochte wohl mit dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass sich die Initianten zu einer zweiten Auflage entschlossen.

Künstlerische Vielfalt geboten

So lang wie die Liste der teilnehmenden Künstler war, so reichhaltig zeigte sich dem Besucher auch die künstlerischen Ausdrucksformen, die vom Holzstich bis zur Pop-Art, von der Plastik bis zum eigentlichen Bühnenbild reichte. Der Gang über die alte Rhein-Holzbrücke wurde so für die Besucher zum erlebnisreichen Kreativ-Spektakel, das fesselte, das vor allem auch aufgrund seiner Vielfalt zu gefallen wusste.



Zu den 28 teilnehmenden Künstlern gehörten auch Sepp Azzola (Sargans), Fortunat Cagianard (Wangs), Hans Eggenberger (Werdenberg), Ewald Frick (Vaduz), Urs Frick (Balzers), Esther Gantenbein (Werdenberg), Regina Märxer (Eschen), Arno Oehri (Ruggell) und Franz Noser (Buchs).



Dichterlesung im Rahmenprogramm

Am Samstagabend stand die bildende Kunst einer literarischen Lesung ins zweite Glied. Der Lustenauer Werner Grabherr, der als Dichter erstmals 1975 mit seiner Lyrik ("Gefangenen-Freiheit" in Erscheinung trat und im vergangenen Jahr sein experimentelles Stück "Säuberungen" mit grossem Publikumserfolg aufführte, überraschte seine Zuhörer immer wieder mit neuen Einfällen und liess das Publikum zu Mitwirkenden werden. Die Lesung mit Werner Grabherr fand spontanen Beifall. Sein Beitrag, sozusagen im Rahmenprogramm, setzte einen mitprägenden Akzent in diese zweitägige Kultur-Veranstaltung, lieferte den Organisatoren vielleicht auch den Hinweis darauf, das Rahmenprogramm auch bei einer künftigen "Rhein-Zeichen"-Auflage nicht unbeachtet zu lassen.



Zweitaufgabe noch besser als Erstling

Die Qualität der übers vergangene Wochenende ausgestellten Arbeiten ist im Vergleich zur Erstaufgabe des "Rheinzeichens" noch gesteigert worden, das wurde im Gespräch mit verschiedenen Ausstellungsbesuchern deutlich. Wiederum war für viele Kunstfreunde aus nah und fern der Weg zur "Kulturbrücke" nicht zu weit - und man hatte auch verschiedentlich Gelegenheit, mit den anwesenden Künstlern ins Gespräch zu kommen.